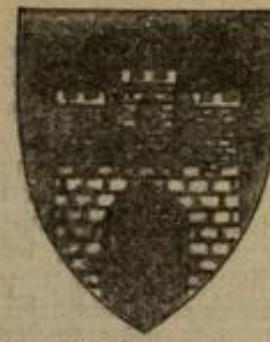


# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)



Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Es erscheint an jedem Werktag und kostet abgeltend monatlich 15 Pf., bei unseren Ausdruckern monatlich 15 Pf., vierjährlich durch die Post ohne Bezahlung Nr. 196.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. P. Albert Weisser, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Saarmonde 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 297.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Nachstehende bekannt:

- Zum Austausch von Militärpersönlichen, die bei den heimischen Militärbehörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:
  - Garnisonwachdienst,
  - militärischen Arbeitsdienst (Kammern und Rüthen der Truppen, Handwerksstuben, Waffenmeistereien, Wäschereien, Krankenpflegedienst, Artillerie- und Traindepots, Proviant- und Ersatzmagazine, Sanitätsdepots, Garnisonverwaltungen, Militärpostagentur, Post- und Telegrafenüberwachungsstellen, Postprüfungsstellen, Büchereien, Schlächterei u. s. w.),
  - Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen),
  - Ordonnanzdienst (insbesondere Telefonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst),
  - Burschendienst,
  - Bahn- und Brückenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gebildete Leute — Angehörige von Krieger- und Schülervereinen — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beifüllung von Bezeugnisabschriften und einem Leumundszeugnis der Ortspolizeibehörde) sind alshald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Lazaretten, Proviantämtern, Depots und dergleichen) einzureichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zweckmäßigkeitgründen wird von der Einstellung Wehrpflichtiger über 18 Jahren abzusehen sein.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist untersagt. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtstelle zu besetzenden Stellen nimmt lediglich das Generalkommando Frankfurt a. M. (Hochstraße 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden.

3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den ortsüblichen Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig

meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.

Der stellvertretende kommandierende General.  
Riedel, Generalleutnant.

## Kriegsamtstelle.

Am heutigen Tage ist auf Anordnung des Kriegsamtes „die Kriegsamtstelle im Bezirk des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps“ eingerichtet worden. Sitz der Kriegsamtstelle ist Frankfurt a. M., Geschäftsräume sind vorläufig Mainzer Landstraße 28. Der Kriegsamtstelle fallen im einzelnen folgende Aufgaben an:

- Beschaffung und Verwendung der Arbeitskräfte für die im Kriegsinteresse tätigen staatlichen und privaten Betriebe; außerdem Frauen, Gefangene und andere Ausländer, Hilfsdienstpflichtige, Kriegsbeschädigte und Wehrpflichtige.
- Überwachung und Förderung der gesamten kriegswirtschaftlichen Produktion des Korpsbezirks.
- Mitwirkung bei Fragen der Volksnahrung für die kriegswirtschaftlich tätige Bevölkerung.
- Überwachung der Zuführung der Rohstoffe für die Kriegswirtschaft.
- Ein- und Ausschiffungsfragen.
- Verkehrsfragen.

Die Einteilung und Stellenbesetzung der Kriegsamtstelle wird demnächst bekannt gegeben werden.

Zum Vorstand der Kriegsamtstelle ist Major v. Braunbehrens vom Kriegsamt ernannt worden.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.  
Der stellvertretende kommandierende General.  
Riedel, Generalleutnant.

## Freiwillige Meldungen.

Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Die überaus zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, die dem Kriegsamt wie den Generalkommandos bisher zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise, wie tief der Gedanke des Gesetzes im deutschen Volke schon Wurzel gesetzt hat. Dies berechtigt zu den besten Hoffnungen. Für eine weitere erfolgreiche Durchführung sei aber darauf hingewiesen, daß es nicht dem Geiste des Gesetzes entspricht, wenn Persönlichkeiten, die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben, diese aufzugeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Verstärkung wird auch später noch seine Befriedigung finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter fortgeschritten ist.

Hochinteressant wäre jetzt nur die eine Frage: woher hat Herr Hadmar dieses Papier? Sie erinnern sich doch, Herr Baron, er war zuerst, außer dem alten Josef, allein im Zimmer des Toten. Allerdings behauptet Josef, daß schon er nicht eine Spur von den Papieren am Schreibtisch oder sonstwo entdeckte. Aber der alte Mann war so erschüttert und erregt. Kann er nicht etwas überjehen haben?

Hadmar hat dieses Papier aber erst heute gefunden, sie hat Hadmar hastig ein. „Ich selbst hab es, wie Lord, der große Hund des Fösters, das Fetzchen aus einem Rattenloch hergeholt.“

Aus einem Rattenloch?

Ja: dieses befindet sich dicht an der Mauer des uralt verfallenden Häuschens, welches knapp neben dem schwarzen See liegt.

Hadmars Antwort klang beinahe ablehnend. Eine Unruhe war in ihm, eine Angst, welche er sich kaum zu erklären vermochte. Immer dachte er an Elisabeths seltsames Gebaren, als sie das Bild seiner Mutter im Autohof sah und an ihren Ausruf: „Sie selbst hat ja Budwig ge...“

Geliebt?

Wieder flog ihm das Wort durch den Kopf. Und wieder rief eine Stimme in seinem Herzen:

„Ja, das ist wahr! Sie hat ihn geliebt, sie muß ihn geliebt haben, der so ganz zu ihr paßt!“

„Herr Baron,“ sagte Helm, der neben ihm herging und ihn beobachtete, „dürfte ich nicht erfahren, woran Sie eben jetzt dachten?“

„Nein!“ entgegnete Hadmar beinahe schroff.

Helm schüttelte den Kopf.

„Ich fürchte, ich spiele hier die Rolle eines Ein- dringlings,“ sagte er bergischer, als dies sonst seine Art war, „aber seien Sie, dieser Fall interessiert mich!“

„Mich auch!“ warf Hadmar ein.

„Das glaube ich. Und die junge Frau interessiert mich gleichfalls,“ fuhr der Polizeibeamte fort. Bitte, Baron, fahren Sie nicht auf, dazu fehlt jeder Grund. Fern sei es von mir, die tiefe Trauer, in welcher die junge Frau jetzt lebt, auch nur durch ein Wort, durch eine ent-

Wiederholte wird betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden. In den schon erlösenen und demnächst zu erwartenden Bekanntmachungen sind daher auch nur Aufforderungen zur freiwilligen Meldung zu erblicken. Auch die Vorbereitungen, die von seitens der Industriebünde in die Wege geleitet sind, verfolgen zunächst nur den Zweck, dem Kriegsamt die notwendigen Unterlagen zu beschaffen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Industriezweige, sowie um aufgrund der fachmännischen Kenntnisse Vorschläge für spätere Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht des Kriegsamts, jetzt schon etwa Betriebe einzuschränken oder gar stillzulegen, ehe die notwendigen Voraussetzungen für eine beratige Verwendung der Arbeitskräfte gegeben sind.

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

19. Dezember 1915. Im Westen beschossen feindliche Monitore Westende erfolglos, an der Front herrschte an verschiedenen Stellen lebhafte Artillerietätigkeit, ein deutsches Fluggeschwader griff Poperinghe an. — Auf dem Balkan erfüllten die Truppen des General Röve die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Tataren und bei Godusa nördlich von Berane. Auf Gallipoli begann die Einschiffung der feindlichen Truppen, die einsahen, daß sie ihre Küstenstellungen nicht mehr halten könnten. Bei Anaforta, Ari Burun und Sedil Bahz entbrannte ein heftiger Kampf, bei dem die Engländer vergeblich den türkischen Ansturm abzuwehren suchten. In aller Eile mußte die Rückzugsbewegung verlustreich genug durch den beständigen Ansturm der Türken, vor sich gehen. Anaforta und Ari Burun wurden vom Feinde vollständig gefärbt, die türkischen Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute. — In China stimmte die Volksvertretung für die Wiederherstellung der Monarchie und Yuan Shikai wurde die Kaiserwürde angetragen; dieser erklärte, sich dem Volkswillen fügen zu wollen, was, wie sich später zeigte, ihm übel zu stehen kam.

## Der Krieg.

### Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Dez. (W. L. O. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse; auch im Somme- und Maas-Gebiet nur geringe Gefechtsaktivität.

Keine Andeutung zu entheilen. Aber ich hoffe auf die Zukunft.

Jahre werden vergehen, die Zeit wird lindern und heilen, was heute noch schmerzt und blutet. Und dann — dann könnte ja vielleicht auch mich einmal das Glück grüßen, das mir bisher ziemlich fremd geblieben ist. Mehr als diesen Funken von Hoffnung habe ich nicht. Aber er eisert mich an, an diese seltsame Sache meinen ganzen Schärfgeist zu legen und all mein Können. Begreifen Sie das, Baron? Ich habe ehrlich gesprochen.“

„Ich begreife es,“ entgegnete Hadmar tonlos.

Eine unendliche Traurigkeit überkam ihn plötzlich. Eine Müdigkeit, für die er selbst keine Erklärung hatte. Das holde Bild Elisabeths, welches ihm, seit er ihre Photographie zuerst gesehen, vorwiegend schien sich in Nebel aufzulösen und zu entwinden.

Mühsam raffte er sich zusammen. War das ehrlich, wenn er dem Polizisten nicht alles sagte, was ihm da so wirkt durch den Kopf zog, mit Ausnahme vielleicht seiner eigenen Empfindungen?

Rein, er war auf falschem Wege! Was galten hier seine eigenen Gefühle? Es handelte sich um Elisabeth und um ihr Kind! Dagegen mußte alles andere schwelen! Und dieser Beamte hier mit seiner reichen Erfahrung, mit seinem geschulten Verstand, der war wohl am allerersten fähig, Licht in dieses Dunkel zu bringen.

„Da ist noch etwas,“ sagte Hadmar und zog das zweite Papierstückchen aus seiner Rocktasche. „Dies stöberte gleichfalls Lord auf. Ich selbst löste es aus seinem Pelz.“

Es war nur ein kleines Stückchen Papier; jedenfalls ein Teilchen eines Kuverts. Und nichts war darauf zu sehen als eine Marke.

„Brasilianisch“, sagte Doctor Helm kurz. „Also, das würde stimmen. Aber wie um Himmels willen kommen diese Zeichen in das Rattenloch? Kann ich morgen dort einmal selbst nachsehen?“

„Gewiß,“ entgegnete Hadmar höflich. „Ich bitte Sie

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von L. Hottner-Grefe.

(Fortsetzung.)

„So kommen Sie öfters in das Jagdschlößchen?“ fragte Hadmar rasch. Eine unangenehme Empfindung bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, daß Elisabeth vielleicht häufig und längere Zeit mit diesem sehr gescheiten, hochgebildeten und auch äußerlich sehr einnehmenden Manne beisammen sei.

Doctor Helm nickte. „Dort ist sie vermutlich.“

„Ich sprach mehrmals vor, leider sind nur sehr wenige Anhaltspunkte, welche für Nachforschungen dienen können. Und diese wenigen verrinnen im Sande! Da ist das Auto, welches dem Wagen folgte. Ich habe überall nachgefordert nach einem solchen Auto, leider vollständig umsonst. Niemand hat ein ähnliches Gefährt gesehen. Eine Annonce in den Zeitungen blieb ganz erfolglos. Es scheint, daß jede Spur dieses kleinen Kraftwagens total verschwunden ist. Und doch war er da! Doch ja in ihm ein vermuunter Mensch! Und die junge Frau behauptet auch, daß jemand bei dem Baron war, in seinen letzten Minuten.“

Freilich, gesehen hat sie niemand. Aber Stimmen will sie vernommen haben und Schritte, welche sich entfernten. Sonderbarerweise aber behauptet sie, die Schritte wären sehr dumpf geklungen und aus der Richtung des Hofs her. Dies kann nun freilich nicht sein, denn dort ist keine Tür. Die junge Frau muß sich in der Erregung getäuscht haben, was ja auch leicht möglich ist.“

„Und Sie bringen alles dies und auch das hier —“ Hadmar wies auf das Papier, welches Doctor Helm noch immer in Händen hielt — „mit den Papieren der jungen Frau in Verbindung, welche angeblich im Besitz meines Onkels gewesen sein sollen, und die so spurlos verschwunden sind?“

„Gewiß,“ entgegnete Helm bestimmt, „alles dies kann zusammenhängen. Aber es muß nicht zusammenhängen.“

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Lissi versuchten die Russen die von uns am 16. Dezember bei Pol. Vorsk gewonnenen Stellungen zurückzuerobern; auch ihre nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Botorow) in unserem Abwehrfeuer.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Abschnitt von Mescanecli östlich der Goldenen Bistritz war der Artilleriekampf heftig.

Im Alz-Gebirge örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Flugzeugeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

### Mazedonische Front.

Zeitweiliges lebhafte Feuer im Gerna-Bogen.

Der erste General-Quartiermeister: Endendorff.

### Der Kampf zur See.

Hag, 18. Dez. (z.) Reuter meldet aus London: Das dänische Dampfschiff "Michal Onichuloff" und der englische Schoner "Constance Mary" wurden durch ein Tauchboot versenkt. Die Mannschaft des zweiten Schiffes wurde gerettet.

London, 14. Dez. (W. B.) Der Kapitän des holländischen Dampfers "Agamemnon", der Ferrol anlief, berichtet, daß er einen Petroleumdampfer passierte, der in Brand war. — Londons meldet, daß die englische Bark "Holt Hill" (2398 Tonnen) gesunken ist. Das Segelschiff "Conrad" (164 Tonnen) wurde versenkt. Der britische Dampfer "Camfield" ist nicht, wie fälschlich gemeldet wurde, versenkt worden, sondern hat wohlbehalten den Hafen erreicht.

### Der Krieg mit Rumänien.

#### Die Beute in Rumänien.

Die bisherige Beute in Rumänien beträgt 160000 Gefangene, 422 (von 800, die Rumänien bei Ausbruch des Krieges besaß) Feldgeschütze, 24 (von 60) schwere Feldgeschütze, 364 (von 500) Maschinengewehre, 200000 (von 400000) Gewehre. In diesen Ziffern ist die in der Landeshauptstadt gemachte Beute noch nicht berücksichtigt. Nicht minder groß ist die Beute an rollendem Material: 137 (von 700) Lokomotiven, 4000 von (18000 Eisenbahnwaggons. Ferner sind riesige Vorräte an Getreide, Bodenschichten, Petroleum usw. erbeutet worden. Zu systematischer Verstörung der aufgespeicherten Vorräte hatten die Rumänen keine Zeit mehr. Selbst die großen Magazine, in denen die von England gekaufte vorjährige Ernte lagerte, waren zum größten Teil unversehrt. Auch die industriellen Anlagen im Petroleumgebiet bei Campina Plöß waren fast durchweg unbeschädigt oder nur für ganz kurze Zeit unbrauchbar gemacht worden, so daß der volle Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann. Die Erbeutung der Vorräte schlägt für unser wirtschaftliches Durchhalten, das allerdings auch sonst gefährdet gewesen wäre, jeden Zweifel aus. Darüber hinaus sind unsere Gegner auch deshalb die Geschädigten, weil sie für den Spott nicht zu sorgen brauchen. In tödlicher Weise hat der Kaiser nach der Truppenübung von Mühlhausen, als er in knappen scharfen Bügeln die Ereignisse des rumänischen Feldzuges entrollte, geschildert, wie die Engländer das Nachsehen haben, wie sie das rumänische Getreide, Öl usw. bezahlen durften und wie wir es nun verbrauchen werden. Noch wichtiger vielleicht als die erbeuteten Mengen von Kriegs-

ogar darum. Und noch um etwas möchte ich Sie erjuchen, Herr Doktor: machen Sie es sich bequem bei uns auf Schloß Werbach als unser Gast und leiten Sie vor mir aus Ihre Nachforschungen!

Hadmar von Werbach hatte die Empfindung, als müsse er etwas gutmachen gegen diesen Mann, welchen ihm, den weit Jüngeren, so offen sein Vertrauen geschenkt hatte. Und vielleicht war da auch noch eine Stimme in einem Innern, welche sagte: „Wenn er stets da ist, dann ist auch du selbst immer orientiert über alles, was geschieht. Dann kannst du im Notfall die Mutter warnen!“

Warnen?

Das Wort klang nach in ihm und rüttete ihn förmlich auf. Wovor wollte er sie denn warnen? Drohte ihm denn eine Gefahr?

„Nein, nein!“ schrie sein Herz auf. Und dennoch war eine heimliche, bohrende Angst in ihm.

Er wollte neben ihr, neben der Mutter bleiben für alle Fälle. Vielleicht brauchte sie ihn — vielleicht würde auch Elisabeth ihn brauchen.

Seine Mutter — Elisabeth!

Wie zwei feindliche Pole standen diese beiden Frauen in seinen Gedanken vor ihm. Und doch hätte er unendlich viel darum gegeben, wenn er sie hätte vereinen können!

War es denn möglich, daß Elisabeth, welche er heute zum erstenmal persönlich gesehen, schon eine solche Macht über ihn ausübte, daß er sie neben diejenige stelle, welche ihm bisher das Höchste gewesen war und das Liebste, neben seine Mutter?

Er stellte sich zögernd und scheu diese Frage. Aber er beantwortete sie sich nicht.

Eben tauchte Schloß Werbach auf vor ihnen; dunkel und geheimnisvoll lag das weithin gestreckte Gebäude da, mitten im mondübergossenen Park. Nur wenige Fenster waren hell. Aus zweien schimmerte das Licht mit einem feurigen, hochroten Schein.

Das war das Zimmer seiner Mutter.

Hadmar stand still und sah mit einem brennenden Blick empor zu den Fenstern.

material, Nahrungsmitteln und Vorräten an Naphta, Kupfer, Nickel, Getreide usw. sind die militärischen Folgen des Zusammenbruchs Rumäniens, denn nun haben die Zentralmächte für die Verbindung mit Konstantinopel drei statt bisher einer Eisenbahnlinie und die Donaustraße für Truppen- und Materialtransporte zur Verfügung. Daß mit dem Zusammenbruch Rumäniens die Entente ein schwerer Schlag getroffen hat, hat auch der französische Ministerpräsident Briand in seiner Kammerrede vom 14. Dezember mit einer Offenheit, die sich eben nur aus der Größe des Unglücks erklärt, anerkannt. Nach alledem ist der Ausspruch des Kaisers, daß wir nunmehr völlig die Sieger sind, in jeder Hinsicht gerechtfertigt. Die Zentralmächte dürfen von der Niederlage Rumäniens unbedingt eine entscheidende Wendung des Krieges zu ihren Gunsten erwarten.

### Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 18. Dez. (W. B.) Bulgarischer Heeresbericht vom 17. Dezember. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches feindliches Artilleriefeuer und an manchen Stellen Patrouillengefechte. Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen erreichten die Linie Colovizess-Pestemel-Dojran-Doluzacea. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in Richtung auf den Unterlauf des Taimatuius-Flusses vor.

### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 18. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 17. Dezember. Dardanische Front: Im Süden unserer Stellung bei Hellespont brachten wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen und waren durch unser Feuer vorgehende starke Kavallerietruppen des Gegners zurück. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet wurde, abgeschossen hatten. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich von Hamadan machten, zurück. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

### Wie deutsche Kriegsgefangene in Frankreich behandelt werden.

Zwei deutschen Grenadiere, die am 1. Juli in französische Gefangenschaft geraten waren, gelang es, am 25. November zu entfliehen und die deutschen Linien wieder zu erreichen. Sie berichten, daß sie nach ihrer Gefangennahme zunächst in Zelten untergebracht wurden und zur Nacht auf feuchtem Stroh liegen mußten. Während der ersten Tage ihrer Kriegsgefangenschaft erhielten sie, von vereinzelten kleinen Gaben an Fleischkonserven abgesehen, nur Wasser und Brot. Um der deutschen Heimat aber eine gute Versorgung vorzutäuschen, mußten sie zum Schreiben an ihre Angehörigen Karten verwenden, auf denen die täglichen Verpflegungsportionen in phantastischen Zahlen im Umlauf prangten. Die dort angeführten Mengen wurden auch nach Zuordnung zu einem Dauerlager nie erreicht; denn Fleisch erhielten sie nur ein- bis zweimal wöchentlich, in letzter Zeit meist Pferdefleisch. An Lohnung wurden 20 Centimes pro Tag in besonderem Gefangen-Papiergeb gewährt. Wasser war nur alle 8 Tage möglich wegen Wassermangels. Zur Arbeit waren die Kriegsgefangenen in besondere Kompanien eingeteilt. Sie wurden mit dem Ab- und Umladen von Bahngütern, in den Pionierarbeiten und zum Aufladen von Artillerie-Munition beschäftigt. Letztere verweigerten einzelne mit Recht, weil es den Völkerrechtsgesetzen zuwiderrührte. Sie wurden dafür mit 3—5 Tagen strengen Arrest bestraft. Unmittelbar nach der Gefangennahme wurde etwa ein Drittel der gefangenen Deutschen zum Rücktransport verwundeter Franzosen aus den Schlachtfeldern verwendet. Den französischen Soldaten war es strengstens verboten, den Gefangenen

Mutter!“ kam es unwillkürlich von seinen Lippen. Heilig war sie ihm immer gewesen, da sie ihm auch den vollständig entfremdeten Vater ersetzte musste. Und wie hatte sie dies getan! Mit solcher Aufopferung, mit welcher nie ermüdet Sorglichkeit!

Beim Anblick dieser erleuchteten Fenster kam über Hadmar die alte Ruhe. Er fand sich selbst wieder, und alle Qual schien verschwunden. Freudlich lud er Doktor Helm noch einmal ein, doch hier über Nacht zu bleiben. Und als der Polizeibeamte noch etwas zögernd sagte: „Wer weiß, ob Ihrer Frau Mutter meine Anwesenheit hier nicht unangenehm ist?“ da entgegnete Hadmar von Werbach bestimmt:

„Davon kann keine Rede sein. Nur jemandem der irgendeine Geheimnis zu behalten hat, könnte die Anwesenheit eines Polizeibeamten unangenehm sein, und das ist doch vollständig ausgeschlossen!“

Einige Minuten später betraten die beiden Herren zusammen das Schloß.

Otta von Werbach war sichtlich nicht sehr angenehm berührt von der Mitteilung ihres Sohnes, daß Doktor Helm nunmehr für einige Zeit als Guest im Schloß verbleiben werde. Immerhin aber entledigte sie sich aller ihrer Hausfrauenpflichten in tadellosem Art. Nur schien es Hadmar, als sei ihr Gesicht noch um einen Schatten bleicher als sonst, als präge sich der scharfe Zug um ihren Mund noch tiefer aus. Auch sah er es mit den geschulten Augen eines liebenden Sohnes, daß sie sich in einer ungeheuren nervösen Spannung befand und daß ihre Kerven ihr manchmal beinahe den Dienst versagten.

Ziemlich schweigsam saßen die drei Menschen einander beim Abendimbiss gegenüber. Auch Helm schien intensiv beschäftigt durch irgendwelche Gedanken.

Es war bernalte selbstverständlich, daß im Laufe des Abends auch die Erhebungen in Betracht gezogen würden, welche das Gericht bisher in bezug auf die Erb- und Namensansprüche Elisabeths gesplogen hatte. Das Resultat war gleich Null. Duplikate der verschwundenen Papiere würden sich aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht mehr beschaffen lassen.

irgend welche Nahrungsmittel zu geben. Auch Schwerverwundete mit Beinschüssen waren gezwungen, zu Fuß zu gehen. Vier Mitgefangene, denen ein Fluchtversuch mißlungen war, erhielten als Strafe 30 Tage strengen Arrest. — (Diese Aussagen sind nach zweierlei Richtung hin lehrreich. Sie zeigen einmal, wie wenig sich Frankreich in der Ausnutzung der Kriegsgefangenen zu Arbeitszwecken an das international verbreite Recht gebunden fühlt, und zum anderen, wie man die Gefangenen zur Flucht zwingt, um nach außen eine gute Behandlung der in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen vortäuschen. Beides aber ist charakteristisch für die „Ritterlichkeit“ der „grande Nation“, wie sie von sich selbst behauptet, die jedoch in den Augen der urteilsfähigen Welt heute nur noch eine unglaublich würdige Legende ist.)

### Deutschland.

Berlin, 18. Dezember.

— Die „Nordde. Allg. Ztg.“ meldet: Am 16. Dezember verschied während eines Urlaubs, den er infolge schwerer Krankheit antreten mußte, der General des Infanterie-Oberbefehlshabers einer Armee, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Ritter des Ordens „Pour le Mérite“, von Faber. Die hervorragenden Dienste, die dieser bewährte Armeeführer seinem König, dem Heere und dem Vaterlande in dem schweren Kriegsjahren 1914 bis 1916 geleistet hat, gehören der Geschichte an. Im Frieden war der Verstorbene lange Jahre im Generalstab tätig. Er war immer allen, die ihn kannten, ein Vorbild militärischen Könnens und militärischer Eleganz. Diese Dankbarkeit folgt ihm über das Grab, unvergessen bleibt sein Vorbild.

Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1916.  
von Hindenburg, Generalfeldmarschall,  
Chef des Generalstabes des Feldheeres.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß in den Etappengebieten und den Generalgouvernementen die diensttuenden Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäröffiziere und Beamten berechtigt seien, sollen in und außer Dienst ihre blaue Uniform aufzutragen. Diese Offiziere sind indes verpflichtet, für eine etwaige Einberufung in die Front stets einen kriegsbrauchbaren, feldgraue Anzug vorräufig zu halten. Betreffs des Anlegs feldgrauer und dunkelblauer Hosen findet der Erlass vom 5. Juli 1916 Anwendung.

— Stuttgart, 18. Dez. Der Kaiser traf gestern nachmittag 12 Uhr zu kurzem Aufenthalt hier ein. Sofort nach Bekanntwerden der Nachricht, die vormittags 9 Uhr durch Sonderausgaben der Zeitungen erfolgte, legte die Stadt Flaggensturm an. Auf dem Platz vor dem Bahnhof und auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Residenzschloß harzte eine zahlreiche Menschenmenge des Monarchen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhof anwesend: der König in Husarenuniform, die in Stuttgart weilenden königlichen Prinzen, das militärische Gefolge des Königs, der preußische Gesandte Fritsch, Sekendorff, der stellvertretende Kommandierende General v. Schäfer, der Kommandant von Stuttgart, Generalleutnant v. Sharpff, der Stadtdeputator Oberregierungsrat v. Nickel und Oberbürgermeister Bautenschlager. Um 12 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug ein. Der Kaiser, der württembergische Generaluniform trug, und der König begrüßten sich in herzlichster Weise. Die beiden Monarchen fuhren in offenem Zweispänner, begleitet von den Hochrufen der Menge, nach dem Residenzschloß in dessen Hof etwa tausend Jungdeutschlandknaben und Mädchen aufgestellt genommen hatten. Im Residenzschloß wurde der Kaiser von der Königin begrüßt. Der Kaiser nahm in den Oldenburger Zimmern Wohnung. Um 1 Uhr sandt im Residenzschloß Tafel statt. Um 3 Uhr reiste der Kaiser nach herzlichster Verabschiedung wieder ab. Der König gab ihm das Geleite zur Bahn. Auch bei der Abreise wurden dem Kaiser lebhafte Stände gebungen dargebracht.

Doktor Helm sprach äußerst vorsichtig, vollkommen sachlich. Er begriff es vollständig, daß Otta von Werbach als Mutter anders dienten mußte und anderes wünschte als er selbst. Deshalb vermied er auch jetzt alles weiter Eingehen auf diese Fragen.

Aber Hadmar selbst, welcher ganz eingenommen von dem, was er an diesem Nachmittag erlebt hatte, begann von den beiden Papierzeugen zu sprechen, welche Doktor Helm vorgegraben hatte.

Frau Otta sah auf.

„Was für Papierzeug?“ fragte sie halb undeutlich. Ihre Stimme klang ganz gebrochen.

Hadmar begann zu berichten. Und schließlich bat er den Polizisten nochmals, die beiden gefundenen Stücke beiseben zu dürfen.

Die beiden Männer beugten sich eifrig darüber. „Unbegreiflich,“ sagte Helm nachdenklich, „daß Doktor Hermann nicht sofort mit mir über seinen Fund sprach. Er weiß doch genau, daß jeder Anhaltspunkt da eine Wichtigkeit ist! Und immerhin ist dies ein Anhaltspunkt. Ich werde natürlich sobald als nur möglich die Stelle genau untersuchen lassen!“

„Mama, um Himmels Willen, was ist dir?“ rief Hadmar in diesem Augenblick und sprang von seinem Stuhl empor. In der nächsten Sekunde stand er jedoch neben Frau Otta und legte stützend den Arm um die wankende Gestalt.

Das schöne Antlitz war vollständig farblos, die Augen starrten mit einem erloschenen Blick in weite Ferne.

„Mama, liebe Mama,“ bat Hadmar nochmals, „du frank? Ich bitte dich, sprich doch!“

Ein seltsames, schattenhaftes Lächeln ging um den schönen Mund Frau Ottas. Dann richtete sie sich mit einer starken Anstrengung empor.

„Es ist nichts,“ sagte sie mühsam, „ein Herzkrampf,“ entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich mich auf mein Zimmer zurückziehe. In solchen Stunden brauche ich nichts als Ruhe!“

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales.

Weilburg, 19. Dezember.

Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane. In der am Sonntag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst abgehaltenen Sitzung waren von 50 Mitgliedern 28 anwesend. Der erste Punkt der Tagesordnung bestraf die Vorlage der Jahresrechnung über die kirchlichen Fonds für 1915/16. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hofprediger Scheerer, die einzelnen Positionen der Einnahmen und Ausgaben vorgetragen und die Rechnungsprüfungskommission nichts zu beanstanden hatte, wurde die Rechnung genehmigt und dem Kirchenrechner, Herrn Dr. Schmidt, Entlastung erteilt, vorbehaltlich etwaiger Erinnerungen durch die Synodalrechnungsrevision. — Darauf wurde die Neuwahl für die Ende 1910 gewählten Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter vorgenommen. Die ausscheidenden Herren wurden sämtlich wiedergewählt. Die Wahlperiode läuft bis Ende 1922. Für den verstorbenen Herrn Dr. W. Wehl-Odersbach wurde dessen Sohn Wilhelm Wehl jun. gewählt; dagegen an Stelle des von hier verzogenen Herrn Prof. Rosbach Herr Gymnasialdirektor Prof. Marthausen. Die Wahl für Herrn Heinr. Stroh-Odersbach wurde zurückgestellt. — Die Pfarrhausfrage, die den letzten Punkt bildete, wurde eingehend beraten. Der Kirchenvorstand hatte einen Beschuß gefaßt, drei Häuser für den Anbau in Betracht zu ziehen und zwar: das Wietersche Haus in der Wilhelmstraße, das Bernerische in der Kuppelstraße und das Mosersche in der Adolfsstraße und das Regl. Konistorium zu bitten, die drei genannten Häuser von einem Sachverständigen prüfen zu lassen, ob sich dieselben als Pfarrhaus eignen. Ferner soll beim Regl. Konistorium die Anfrage gestellt werden, ob von dem Erwerbe eines zweiten Pfarrhauses abgesehen werden könnte, wenn dem zweiten Geistlichen auch fernerhin eine angemessene Mietentschädigung gewährt werde. Herr Pfarrer Möhn erklärte, auf ein Pfarrhaus zu verzichten, wenn ihm die Wohnungsmiete mit 1100 Mk. erzeigt werde. Der Vorsitzende hegt Bedenken, daß die Kirchenbehörde den seitherigen Modus der Mietentschädigung für den zweiten Geistlichen auch für die Zukunft billige und lehnt von nun an jede Verantwortung in der Pfarrhausfrage für seine Person ab. Die Entscheidung liegt nunmehr bei dem Königl. Konistorium, dessen Anordnungen die kirchlichen Gemeindeorgane folge zu leisten haben.

(\*) Die schwere Kriegszeit brachte es mit sich, daß man in unseren Mauern, die früher so oft und manigfach den Menschen ein göttliches Heim boten, nur selten noch einen Kunstgenuss erleben kann. Man ist der rüttigen Präsidentin des Damengesangvereins, Frau Bauer-Winkelmann, daher zu hohem Dank verpflichtet, daß durch das vorgebrachte Konzert des Vereins uns die Gelegenheit ward, die Sorgen einmal für kurze Zeit von uns zu werfen, im Reiche der Töne zu vergessen all das Leid, das der rauhe Markt über uns verhängte. Doppelt wird der Dank noch durch den Zweck des Tages, erbrachte er doch für das Rote Kreuz bei ausverkauftem Hause eine erkleckliche Summe, mit der man wieder manche Freilichter für unsere verwundeten Feldgrauen schaffen kann. An dem sinnigen, geschmacvollen Aufbau des Programms, an der zielgerichteten Durchführung des Ganzen erkannte man die Meisterin der Leitung, Frau Milly Jungst. Die Chöre waren herrlich durchgearbeitet und vertreten ein schönes Stimmenmaterial. Die Solopartien lagen in Händen von Fräulein Alice Ohse-Köhl (Sopran) und Fräulein Hedwig Schildknecht-Wiesbaden (Alt). Fräulein Ohse ist uns ja lange eine liebe, geschätzte Ercheinung, deren süße Stimme stets in gleichem Maße uns erquickte und lobte. Fräulein Schildknecht errang sich schnell mit ihrer Klangvoiletten, in allen Registern sicher, sympathischen Altstimme, die besonders in der Arie aus Bachs "Achilles" und v. Eybenses "Lied der Walküre" zur Geltung kam, das Herz der Höhrer. Sehr feinfühlend und technisch vollendet schmiegte sich die Klavierbegleitung.

## Hauswirtschaftliches.

Zubereitung und Verwendung der weißen Rübe. Die rauhe Kriegszeit hat so manche Gemüseart wieder in Aufnahme gebracht, an der man früher achtlos vorüberging. Zu diesen zählt auch die weiße Rübe, die sich mit jeder Fleischbrühe Kochen läßt. Da die Fleischbrühe gebraucht wird, ist es nötig, daß das Fleisch zuvor geschnitten wird. Die Rüben werden dünn geschnitten und darauf sauber gewaschen. Alsdann schneidet man sie in ungerade Stücke, tut sie in kochendes Wasser, dem man eine Prise Salz beigelegt hat, und läßt sie 10 Minuten köcheln. Das Wasser wird dann abgegossen. Wird das Gericht jedoch mit Büchsenfleisch zubereitet, ist es notwendig, einen Teil dieses Wassers zurückzubehalten, da es in diesem Falle die Stelle der Fleischbrühe verrichtet. Einige gekochte Kartoffeln werden in kleine Stückchen geschnitten und diese den Rüben beigelegt. Die Anzahl der Kartoffeln richtet sich danach, wie dieselben begeht sind. Nun wird so viel Fleischbrühe aufgefüllt, bis die Wohlzeit gut davon bedient ist. Mit Peper und Salz gewürzt, läßt man das Ganze noch eine Viertelstunde köcheln. Eine Einbrenne macht die Rübe sämig. Auf die gleiche Weise lassen sich auch Möhren, Weiß- und Zirupfholz, Kohlrabi und gelbe Rüben zu sahnhaften Mahlzeiten zubereiten. 65.

Zur Bereitung von Kunsthonig schlägt Geh. Regt. Dr. phil. und med. Theodor Paul in der "Apoth.-Ztg." vor: Man übergieße 2 Pfund Zucker in einem irdenen oder emaillierten Löffel mit einem Teelöffel Wasser und füge den aufgetrockneten und durch ein kleines engmaschiges Sieb gegossenen Saft (etwa 60 Gr.) einer großen Zitrone hinzu. Dann erhitzt man unter ständigem Umrühren mit einem Holzlöffel bei gelindem Feuer langsam bis zum Kochen, erhält unter fortgesetztem Röhren 10 Minuten lang in ganz schwachem Sieden und schäumt, wenn nötig, mit einem starken und längeren Kochen befreit. Bei starkem und längrem Kochen bekommt der Kunsthonig einen sogenannten "Bordongeschmack". Um ihm einen angenehm, dem Honig ähnlichen Geruch und Geschmack zu erteilen, fügt man der halb erhalteten

tung von Frau Dr. Moeser dem Gesang an und auch das Harmoniumspiel von Fräulein Jen trug zur Vollendung des Abends bei. Reichen Beifall erntete Fräulein Daisy Fischer-Offenbach a. M. auf der Harfe, die sie mit großer Fertigkeit beherrschte. Der zweite Teil des Abends, das Melodram Klughardts "Die heilige Nacht", sah alles Gebotene: Frauenschöre, Solokräfte und Begleitungen noch einmal zusammen und bot neu einen zweistimmigen Kinderchor. Auch in diesem leichten hatte Frau M. Jungst wieder das Höchstmögliche an Vollendung erreicht. Die delikatorischen Übergänge hatte Fräulein Else Freybe übernommen, die sie mit verständnisvollem Vortrag und lieblicher Tongabe zu Gehör brachte.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Josef Stamm aus Obersteinbach. (Sohn der Witwe Peter Stamm.) — Kriegbeschädigten Hermann Brätorius aus Blesenbach, früher beim Inf.-Regt. Nr. 160.

† Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Hornsch auf Laubuschbach. — Friedrich Lenz aus Laimbach. — Ehre ihrem Andenken!

Ein Mahnrat an die deutsche Jugend! Nicht nur unser Heer an der Front, nicht nur unser Heer in der Heimat hinter der Front, nicht nur unsere tapferen Frauen haben sich auf den Krieg einzustellen müssen, nein, auch unsere Jugend hat in dieser schwersten aller schweren Zeiten nur dem Vaterlande zu leben und alle anderen Gedanken in den Hintergrund zu stellen. Heute hat jeder an der Kriegsarbeit zu sein, sein ganzes Tun und Treiben, sein Denken und Handeln auf den Krieg einzustellen. Auch das Denken und Handeln, das mit dem Kriege scheinbar nur in sehr weitem, lockeren Zusammenhang steht. Unsere Jugend, auch die, die noch nicht waffen- und arbeitsfähig ist, hat den Ruf des Krieges zu vernehmen und auf ihn zu hören. Sie hat noch nicht dadurch ihre Pflicht erfüllt, daß sie rein passiv die Kriegslast mitträgt durch die Ernährungssorgen, nein, sie hat überall zu zeigen, daß auch sie die Größe der Zeit erfaßt hat und nach ihr zu leben gewillt ist. In dieser Beziehung ist ein Aufsatz bemerkenswert, der für den Korpsbezirk Altona vom General von Falk an die Jugend erlassen wurde. Es heißt in ihm: Deutzen, weit jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, geht unablässig weiter das gewaltige Ringen um Deutschlands Freiheit und Größe. Eure Väter und Eltern stehen in heftigen Kämpfen und vergießen ihr Blut für euch! Sie schützen euch vor der Gewalttat des drohend anstürmenden Feindes. Sie sichern euch eine glückliche Zukunft. Wie wollt ihr ihnen das danken? Nicht mit Worten allein! Eisern ist die Zeit. Sie verlangt Opferfreudigkeit und selbstlose Tat, nicht nur von unseren Heldenkämpfern im Felde, sondern genau so auch von euch allen in Haus, Schule, Arbeitsstätte. Haltet euch fern von niedrigen Verstreuungen, schlechten Büchern, unsaubarem Leben! Wendet eure Zeit immer gut an! Seid fröhlich, aber in Ehren! Mit Leib und Seele gehört ihr eurem Vaterlande. Stärke deinen Körper, teure Jugend, und mehreres unseres Volkes Wehrkraft! Es geht um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und Reiches! Bei euch liegt seine Zukunft! Tut eure Pflicht!

## Bermüthes.

Rixhofen, 18. Dez. Am Sonntag morgen wurde am Wehr der 68jährige Bergmann Joh. Faust von hier als Leiche aus der Lahn geländet. Da er schon seit längerer Zeit gemütskrank war, scheint die Tot in einem Anfall von geistiger Unruhe erfolgt zu sein.

Wirtshaus, 18. Dez. Dem Schützen Ferdinand Krämer von hier, bei der 1. Maschinengewehr-Komp. Inf.-Regt. Nr. 80, wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Weilburg, 18. Dez. Gestern vormittag wurde auf der Weilburgerstraße einer Frau aus Obersteinbach die Handtasche mit Inhalt von einem unbekannten Manne entrissen.

Masse unter gutem Umrühren je nach Bedürfnis eine kleine Menge Honigaroma hinzugeben. Das Färben geschieht mit Hilfe von sogenanntem Karamazucker, der in der Weise bereitet wird, daß man etwas von der Masse in einem Kaffeefäß über einem offenen Feuer erhitzt, bis sie eine tiefe dunkelbraune Farbe angenommen hat, und den gebildeten Farbstoff in einem Glößel Wasser auflöst. Je nach Belieben kann man damit dem Kunsthonig eine hellgelbe bis dunkelgelbe Farbe verleihen. Der Kunsthonig stellt einen wohlgeschmeckenden und ausgiebigen Brotaufstrich dar, so daß es auch bei der augenblicklich bestehenden Butterknappheit besonders in kinderreichen Familien sehr vorteilhaft ist, von der zugewiesenen Buttermenge einen Teil zur Herstellung von Kunsthonig zu verwenden.

## Gemeinnütziges.

Gegen Frostbeulen helfen am besten und sichersten heiße Bäder. Besonders wirkungsvoll ist auch das heiße Wasser, in welchem Kartoffeln oder Linsen gekocht wurden. Man nehme all diese Bäder fortgezogen und so heiß, wie man es vertragen kann, bis sämtliche Frostbeulen verschwunden sind. Wenn die erstickten Stellen aufbrechen oder in Eiterung übergehen, dann verbinde man sie mit Wachsöl, Eieröl, Myrrhenöl oder Frostsalbe; auch Eirotter mit peruanischem Balsam vermischte kann angewandt werden. Heilt die erstickte Stelle, so kann man im nächsten Winter dem Kiebel dadurch vorbeugen, daß man sie in den ersten kalten Tagen zu wiederholten Male mit Steinöl oder Terpentinöl bestreicht; auch sind Waschungen mit Kampferspiritus anzuraten.

Hausdocttor.

Eier als Heilmittel. Die Eier sind, teils in rohem Zustande genossen, teils so weich geschnitten, daß man sie mit dem Löffel essen muß, ein ganz vorzügliches Heilmittel, namentlich gegen Husten, katarrhische Beschwerden, rauhen Hals, Abmagerung, allgemeine Körperschwäche und schwache Verdauung. Auch sind sie ein hervorragendes Kräftigungsmittel für Wiedergenese. Bei

Wiesbaden, 18. Dez. Wegen Überreitung der Höchstpreise wurde Hofmekkermeister Böllmer zu 1000 Mk., die Chefrau zu 1500 Mk. wegen Zurückhaltung von Fleisch Böllmer zu 100 Mk. die Chefrau zu 150 Mk. verurteilt. Außerdem Publikation des Urteils in den Tagesblättern.

## Legte Nachrichten.

Berlin, 18. Dez., abends. (W. B. Amtlich.) An West- und Ostfront nichts Wesentliches. In der Balkan-Krieger kleinere für uns günstige Kämpfe. In der Nordostfront ist die Linie Babadag Feineaga überwunden.

Neues Palais Potsdam, 19. Dez. (W. B.) Der Kaiser ist gestern morgen hier eingetroffen.

Wien, 19. Dez. (W. C. B.) Nichtamtlich. Amtlich wird verläßt vom 18. Dezember:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits des IJzer-Tales griffen die Russen unsere Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße gegen unsere Feldwachlinien bei Augustowka blieben erfolglos. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen bei Sol-Pest.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingrätter.

Mittwoch den 20. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. "Das Märchen vom Daumenlutscher" oder: "Wunderbare Erlebnisse des kleinen Konrad im Lande Tripstirilli". Ein Märchen in 6 Bildern von Hermann Steingrätter.

## Gestrich und Leinwandadressen

emphysept.

Hugo Beyer, G. m. b. H., Schreib- u. Papierwarenhandlung.

## Der beste Wohnungsnotiz

### Stellennotiz

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mieter beachteten Tageszeitung. Und die

### ist das Weilburger Tageblatt.

husten, Heiserkeit und verwandten Leiden tut man gut, die rohen Eier mit florem Randzucker zu verzieren; in allen andern Fällen kann man die rohen Eier auch in Kaffee, Tee, Fleischbrühe usw. verrühren. (Der einzige Fehler ist, daß sie jetzt zur Kriegszeit nur sehr schwer erhältlich und unmäßig teuer sind.) Hausdocttor, 113

Die Kohl- oder Stedrübe.

Nachdruck verboten.

Während in früheren Jahren seitens der Hausfrauen die Kohl- oder Stedrübe unbeachtet blieb, und in den Fällen, wo sie einmal auf dem Tisch erschien, der Gatte sowohl als auch die Kinder verächtlich die Nase rümpften, weil sie eben meinten, die Pflanze sei wohl als Viehfutter gut genug, aber ungeeignet zur menschlichen Nahrung, hat der Krieg mit all seinem vielen Leid, das auch den Dachheimgebliebenen nicht erspart blieb, und den Sorgen um das tägliche Brot auch der Kohl- oder Stedrübe zu Ansehen verholzen, und es ist ihr gleich so vielen anderen Pflanzen ergangen, über die man einmal hinwegschaut. Und in der Tat ist die Kohlrübe in derselben Weise zur menschlichen Nahrung geeignet wie zum Beispiel die Kartoffel. Ihr Geschmack ist ein ganz vorzüglicher, vorausgezogen, daß man Mitte Juli pflanzt und im Herbst erntet. Eine frühere Pflanzung empfiehlt sich nicht, da im April und Mai gepflanzte Kohlrüben später leicht holzig werden und in Samen schießen. Dann aber ist es mit ihrem Wohlgeschmack aus. An den Boden stellt die Stedrübe keine großen Ansprüche, am besten jagt ihr Kartoffelboden zu. Von reichlicher Düngung will sie gleichfalls nichts wissen. Am zweitnächtesten dürfte es sein, abgerissene Frühgemüsebeete für den erwähnten Zweck zu benutzen. Diese Beete werden erneut gegraben und leicht gedüngt. Auf diese Weise wird man schöne, dicke Früchte mit viel Fleisch erhalten. Für die Aufbewahrung ist zu beachten, daß die Rüben trocken und trocken lagern müssen, jedoch von Frost nicht heimgesucht werden können. Als Aufbewahrungsweise kommen Keller oder Erdmieten in Betracht.

G.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.  
Weilburg, im Dezember 1916.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Jan. bis einschl. 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einwendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentlich Verleugnung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verlängigung gemäß § 71 a. a. O erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähtere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Verlängigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende der Einkommenssteuer-Veranlagungskommission.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen, Mittwoch, nachmittag, geben wir in der Riegschule

### Dauerware

an hiesige Einwohner ab und zwar  
Nr. 910 bis 700 um 2 Uhr,  
700 " 500 " 3 "  
" 500 " 300 " 4 "  
" 300 " 1 " 5 "

Bezugskarten und Einwiedelpapier sind mitzubringen, auch bitten wir kleines Geld bereit zu halten.

Weilburg, den 19. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Am 24. ds. Mts. cr. von morgens 7 Uhr, bis abends 7 Uhr, und am 26. und 31. ds. Mts., von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr dürfen Backwaren hergestellt und Gebäck und Lebhringe beschäftigt werden.

Weilburg, den 19. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

### Notes Kreuz.

Abteilung II.

Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

Sitzung des Gesamt-Ausschusses im "Deutschen Haus".

Weilburg, 19. Dezember 1916.

Scheerer.

### Weihnachtskarten

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Rechnungen, Briefbogen, Kuverts  
Brief- und Rechnungs-Ordner  
Notiz- und Kontobücher  
verschied. Systeme u. Größen  
stets vorrätig.  
H. Zipper, G. m. b. H.

### Junger Mann

der seither als Verkäufer und  
Kontorist in der Lebens-  
mittelbranche tätig war, sucht  
passende Stellung.

Angab. u. Nr. 1392 a. d. Exp.

Als  
Weihnachts-  
Geschenke  
empfiehlt  
Visitenkarten  
und Neujahrskarten  
in eleganter Ausführung  
und Verpackung zu  
billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.

Buchdruckerei

Weilburg.

### Braves, fleißiges Mädchen

baldest gesucht.

Fran Dr. Pontani.

### Rud. Dieß: Scherzgedichte

Pfefferriß 3. u. 4. Heft,  
Kriegsnummern.

### Sinnwesche

für ze lache

2. Heft, Kriegsnummer.

Borrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

# Zu Weihnachten empfiehlt:

Herren- und Damen-Unterkleider, Socken, Hosenträger, Kragen, Krawatten, Schals, auch für Militär, Handschuhe, Schirme, Schürzen, Taschentücher, Taschen, Damenkrallen, Wäsche-Stickereien und Korsetts in schöner Auswahl.

Fritz Glöckner jun.  
Mauerstrasse 6.

# Aufruf.

Der Vaterländische Frauenverein verkauft Kriegspfannen mit der Inschrift: „Der deutschen Frauen Opferhain, gab Kupfer für das Eisen hin“. Die Pfannen sind für den praktischen Gebrauch sehr geeignet und eine wertvolle Erinnerung für spätere Zeiten. Es gibt kein schöneres Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen und Töchter. Die Pfanne kostet 4 Mark. Der Erlös ist zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes bestimmt. Die Pfannen werden abgegeben in der Eisenhandlung von Zilliken in Weilburg auf dem Markt. Wir empfehlen dringend die Anschaffung.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

# Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pfannen nach § 15 unserer Satzungen findet statt:

1. Für die Orte: Weilmünster, Altenkirchen, Dietrichshausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthausen, Altenkirchen, Philippstein, Möttau, Lühdorf, Ahnschmiede, Rohnstadt, Laubuschbach und Biebach am Freitag, den 22. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;
2. für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Hellenthal, Wiersbach, Niedertiefenbach, Oberdorf und Eschenau am Samstag, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
3. für die Orte: Füllert, Ellerhausen, Halzenbach, Mümenau, Wolfshausen, Mühlbach, Weiper und Langhecke am Mittwoch, den 27. ds. Mts., vormittags 8 1/4 Uhr, zu Mümenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
4. für die noch übrigen Orte des früheren Amtes Runkel am Mittwoch, den 27. ds. Mts., vormittags 11 1/4 Uhr, zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
5. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig, Selbach, Reichenborn, Eubach, Dillhausen, Edelsberg, Eßershausen, Freiensels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhnenberg am Donnerstag, den 28. ds. Mts.;
6. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am Freitag, den 29. d. Mts.;
7. für die Orte: Gräveneck, Wermbach, Kirchhofen, Walderbach, Winkel und Weilburg sowie diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Samstag, den 30. d. Mts., jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich, ihre Pferde in den vorbeschriebenen Zeiträumen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergeben den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 18. Dezember 1916.

Pferdeversicherungsverein für den Oberlahnkreis.

Neu, Direktor.

# Kleinkinderschule.

Die Weihnachtsfeier findet Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im "Deutschen Haus" statt. Die Eltern der Kinder sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

# Der Nassauische Landeskalender

sowie

### der Hinkende Bote

werden gewiß von unseren lieben Feldgrauen in ihren Weihnachts-Paketen mit Freunden begrüßt werden.

Zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.